

an, ein Schreien und Jauchzen. „Wivat!“ ruft die Frau Rat. Rosenfarb und Weiß sind ihre Leibfarben und ein Tänzchen die beste Motion. Dann setzen sich die Mädels um sie herum auf die kleinen Schemel und hängen an den Lippen der gütigen alten Frau in der großen Haube, die ihnen ihre Märchen erzählt, während die Sonne den goldenen Knopf des Katharinenturms mit einem scheidenden Glanze umspielt; ab und zu nimmt sie mit den heringten Fingern ein „Prischen Tabak“, und „die Lissel, die dicke Iris“ bringt Konfekt und Bonbon. Nun ist die Geschichte bis zu ihrem glücklichen Ende gediehen; da springt die korpulente Rätin auf und jubelt mit den andern noch einmal im Kreise herum . . .

Frau Rat war ein frommes Gemüt. „Nun danket alle Gott!“ war die markige und ernste Begleitung ihrer lustigen Lebensmelodie. Mit den pietistischen Kreisen des Fräulein von Klettenberg stand sie in enger Verbindung und die Bibel, in der sie so glänzend Bescheid wußte, daß sie sich bald den König Salomo und bald den König Hiskia zum Vorbild nimmt, war ihre tägliche Lektüre. Aus dem Propheten Jeremia aber hat sie sich in schwerer Seelennot nach echt pietistischer Weise den Leibspruch „herausgedämmelt“: „Du sollst wiederum Weinberge pflanzen an den Bergen Samaria, pflanzen wird man, und dazu pfeifen.“ Als gute Wirtin sorgte sie für das irdische Teil. Dem Sohne schickte sie jedes Jahr „welsches Korn“, Kastanien und allerlei Hausgerät, das sie mit sorgender Hand vortrefflich auswählte. Allerlei „Krämchen“ werden den Lieben zugedacht: Nanking zu ein Paar Hosen, Seide zu Halstüchern und Battist, der noch „wie neu“ ist, zu Manschetten, Spielsoldaten und Kinderzeug für den kleinen „August“. Für ihr erstes Urenkelchen unternimmt sie eine Arbeit, „die — ich wette mein Hab und Fahrt — seit der Erschaffung der Welt — ein stark Stück — keine Urgroßmutter gefertigt hat: nehmlich die Spitzen an das Kindszeug die Häubger und Ermelger zu klöppeln — und nicht etwa so lirim larum, nein, sondern ein Brabanter Muster, 3 Finger breit und wohl zu merken ohne Brille!“ Außer dem Spitzenklöppeln, dem Klavier und dem Schachbrett, ihren drei „Steckenpferden“, hatte sie eine große Leidenschaft: das Theater, das ihr den höchsten Genuß gibt. „Da mir Gott die Gnade getan, das meine Seele von Jugend auf keine Schnürbrust angekrigt hat, so fühle ich alles was wahr und gut und brav ist mehr als vielleicht tausende andere meines Geschlechts — und wenn ich um Sturm und Drang meines Herzens im Hamlet vor innerlichem Gefühl und Gewühl nach Luft und Odem schnappe. Nun eben dieses unverfälschte und starke Nathurgefühl bewahrt meine Seele — Gott sey ewig Dank vor Rost und Fäulniß.“